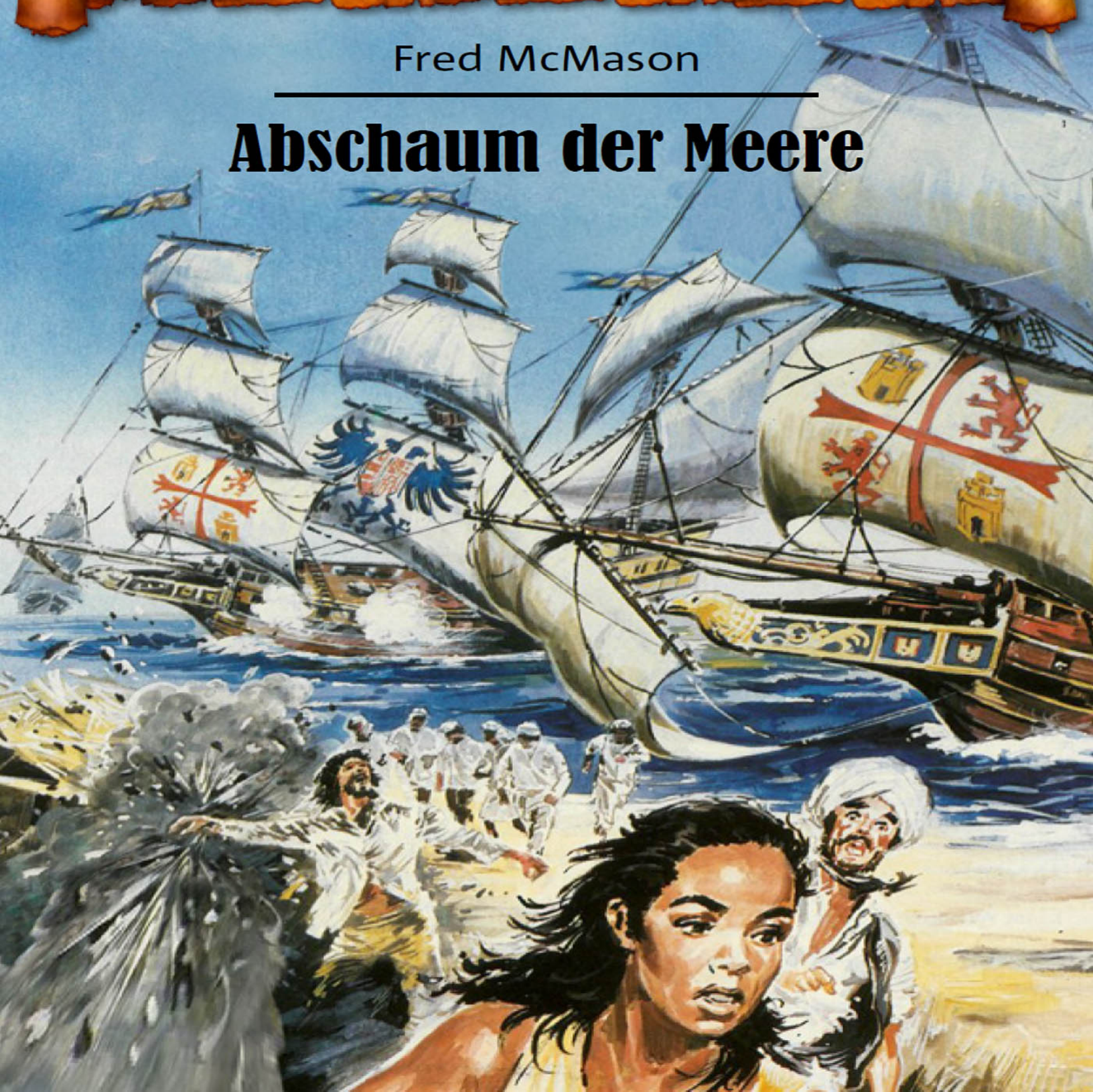


# Seewölfe

Piraten der Weltmeere

Fred McMason

**Abschaum der Meere**





Impressum

© 1976/2021 Pabel-Moewig Verlag KG,  
Pabel ebook, Rastatt.

eISBN: 978-3-96688-123-4

Internet: [www.vpm.de](http://www.vpm.de) und E-Mail: [info@vpm.de](mailto:info@vpm.de)

*Fred McMason*

## **Abschaum der Meere**

*Gegen einen Judaslohn verraten sie skrupellos den  
Stützpunkt der Korsaren*

*Auf Great Abaco, dem Stützpunkt der Korsaren, war heute der Teufel los. Man schrieb den 13. Dezember 1599 im Jahre des Herrn, und dieser Dreizehnte schien ein ausgesprochener Pechtag zu sein.*

*Vor kurzem war in der Nähe von Great Abaco eine englische Galeone in einem verheerenden Sturm gesunken. Sieben Engländer konnten sich retten, wurden auf dem Stützpunkt aufgenommen und verköstigt.*

*Diese sieben Kerle, von denen Thorfin Njal schon jetzt behauptete, sie seien erbärmliche Bastarde, waren verschwunden, und zwar mit der „Empress of Sea II.“, deren Besitzer Old O’Flynn war.*

*Im Stützpunkt standen daher alle Anzeichen auf Sturm, denn jetzt war die Lage bekannt, und die Gefahr drohte, daß bald räuberische Elemente hier aufkreuzen würden ...*

## **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Milton Smithfield** - der ehemalige Dritte Offizier der untergegangenen „Glorious“ wird zum Judas Ischariot.

**Jonny Warwick** - empfängt einen Pistolenschuß, weil er den Verrat anprangert und die Wahrheit ausspricht.

**Hosea Ashburn** - hält sich als ehemaliger Kaufmann für besonders klug und wird trotzdem hereingelegt.

**Don Lucian de Arellano y Aragon** - will den Stützpunkt der Korsaren ausräuchern und erlebt eine höllische Überraschung.

**Thorfin Njal** - der Wikinger wetzt sein „Messerchen“, denn ein schwerer Kampf steht bevor.

# **Inhalt**

Kapitel 1  
Kapitel 2  
Kapitel 3  
Kapitel 4  
Kapitel 5  
Kapitel 6  
Kapitel 7  
Kapitel 8  
Kapitel 9  
Kapitel 10

## 1.

Der Wikinger Thorfin Njal stand mit untergeschlagenen Armen am Strand der Cherokee-Bucht und sah ergrimmt zu, wie sein Schwarzer Segler „Eiliger Drache über den Wassern“ von Wein- und Bierfässern gelöscht wurde, alles das Zeugs, das er aus Tortuga mitgebracht hatte.

Die Fässer verschwanden zum größten Teil in Old Donegals „Rutsche“, der Strandkneipe mit dem Spezialeffekt.

Thorfin wandte den Blick zum Wrack der „Nuestra Señora de la Compostela“. Das Schiff war völlig ausgebrannt, seit es angeblich vom Blitz getroffen worden war. Den Rest konnten sie bestenfalls noch als Brennholz verwenden.

Zornig spie der in rauchgraue Felle gekleidete Nordmann in den hellen Sand der Bucht. Seine rechte Sandale hieb in den Sand und ließ ihn aufwirbeln.

Neben ihm standen der Stör, wegen seines langen Gesichtes Stör genannt, die Rote Korsarin Siri-Tong und der Boston-Mann mit seinem goldenen Ring im Ohr.

Sehr weit davon entfernt, und ein bißchen in stiller Demut versunken, hielt sich ein anderes Individuum auf, bei dessen Anblick dem Wikinger jedes Mal der Kupferhelm in Flammen aufzugehen drohte.

Der Kerl, den er nicht leiden konnte, war der ehemalige Gouverneur von Havanna, Don Antonio de Quintanilla. Damals war er ein korrupter, vollgefressener und hinterhältiger Halunke gewesen, ein fatter Frosch mit dem Wanst einer großen Trommel.

Jetzt hatte er so gut wie keine Speckfalten mehr, war von der Sonne gebräunt und erstarkt. Aber seine heimliche Angst vor dem Wikinger, der ihn damals hatte aufknüpfen wollen, wurde er nicht los, und so stand er verlegen herum und knetete seine Finger. Aus diesem Nordmann und seinen rauhen Gesellen war er noch nie so richtig schlau geworden.

Zum Glück aber schenkte ihm der finstere Nordmann keine Bedeutung, und so half Don Antonio fleißig mit, als die Fässer in die „Rutsche“ gebracht wurden.

„Dann habe ich also doch richtig gesehen“, schnaubte der Wikinger, „als ich sagte, die ‚Empress‘ segele zwischen zwei Nebelbänken gerade an uns vorbei.“

Er drehte sich um und blickte jetzt dem Stör in die Augen. Dessen Adamsapfel wanderte langsam nach oben, denn er kannte diesen Blick, der nichts Gutes verhieß.

„Aber was sagtest du großspurig, du halbgereffter Heringsarsch? ‚Wirst dich wohl getäuscht haben, Kapitän. Wer soll denn ausgerechnet jetzt mit der ‚Empress‘ hier rumgurken!‘ Genau das waren deine Worte, du grinsende Beutelratte.“

Der Stör schluckte abermals, wobei sein Gesicht noch länger wurde. Thorfin war für seine drastischen Ausdrücke ebenso bekannt wie der Profos Edwin Carberry, und er nahm nie ein Blatt vor den Mund.

Jetzt konnte der Stör nur kleinlaut und beipflichtend nicken.

„Laß ihn“, sagte Siri-Tong sanft. „Jeder kann sich mal irren. Aber es steht fest, daß die sieben Kerle die ‚Empress‘ genommen haben und bei Morgengrauen verschwunden sind.“

„Welche Richtung?“ brüllte der Nordmann, außer sich vor Wut.

„Unbekannt. Keiner kennt den Kurs. Niemand hat die Halunken gesehen. Sie haben unsere Gutmütigkeit ausgenutzt, das Schiff gestohlen und sind auf Nimmerwiedersehen verschwunden.“

„Vielleicht sind sie ja nur mal so hinausgesehelt“, wagte der eingeschüchterte Stör zu bemerken.

„Na klar, um Seegurken zu jagen oder Prielwürmer zu angeln“, höhnte der Wikinger. „Geht das in deine verdammte Dampflocke“, dabei hieb er dem Stör zweimal kräftig die Faust auf den Schädel, „nicht hinein, oder bist du so dämlich?“

„Ich dachte ja nur, kann ja sein, äh, oder so“, murmelte der Stör, der an den beiden Kopfnüssen zu kauen hatte. Einen anderen hätten die freundlichen Klapse schlagartig in den Sand gestreckt. Aber der Stör vertrug schon einiges.

„Diese Bastarde!“ fluchte Thorfin. „Sobald der Schwarze Segler entladen ist, jage ich den Kerlen nach, die unsere Gastfreundschaft ausgenutzt und uns auch noch beklaut haben. Und wenn ich sie erwische, werden sie an den Rahen zappeln, alle sieben.“

„Jean Ribault ist schon unterwegs und versucht, sie zu finden. Aber in diesem Inselgewirr ist das nicht einfach.“

„Weiß ich“, sagte Thorfin grollend. „Hier gibt es mehr als tausend Verstecke. Aber jetzt steht unsere Existenz auf dem Spiel, denn den verdammten Schnapphähnen ist die Lage des Stützpunktes bekannt. Eines Tages tauchen sie hier überraschend mit einer Übermacht auf. Und dann?“

„Warum sollten sie?“ fragte der Boston-Mann ruhig. „Sie haben ein Schiff geklaut und sich damit abgesetzt. In der Zeit, in der sie hier waren, haben sie nichts über den Seewolf erfahren. Und die Schatzhöhlen kennen sie auch nicht.“

„Da bin ich mir nicht ganz so sicher“, meinte Siri-Tong. „Die Ansammlung der Schätze mögen sie vielleicht nicht



entdeckt haben, aber als Engländer wissen sie längst, wer sich hier aufhält. Ich bin mir jetzt auch fast sicher, daß die beiden Schiffe nicht zufällig durch einen Blitzschlag bei dem Unwetter in Brand gerieten. Jetzt gibt mir doch einiges sehr zu denken.“

„Du glaubst, die Kerle haben die günstige Gelegenheit bei dem Gewitter genutzt und die Galeonen in Brand gesteckt?“ fragte Thorfin Njal fassungslos.

„Hat jemals auf Great Abaco ein Blitz eins unserer Schiffe getroffen, obwohl hier häufig viel schlimmere Gewitter toben?“ entgegnete die Rote Korsarin. „Ich werde den Eindruck nicht los, als seien die Kerle ziemlich planvoll Vorgegangen.“

„Und die englische Galeone, die im Sturm gesunken ist?“

„Das war natürlich ein Unglück, eine Katastrophe, ein reiner Zufall. Erst als sie hier an Land waren, haben die Engländer vermutlich etwas gemerkt und sind dann zielstrebig vorgegangen. Es gab auch zwei Tote unter Hesekiels Männern, ein Vorfall, der rätselhaft erschien und nie ganz aufgeklärt wurde.“

Der Boston-Mann, ein Korsar wie aus dem Bilderbuch, schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Was wollten sie damit bezwecken?“

„Schwächung der Kampfkraft“, erwiderte die Eurasierin. Ihre dunklen Mandelaugen blieben kühl und beherrscht, obwohl sie sich der ganzen Tragweite des Geschehens bewußt war. „Kleine Nadelstiche, eine Taktik, die wir ja auch immer wieder bei den Spaniern anwenden, und die schließlich zu großen und tödlichen Wunden führt. Wir haben jetzt zwei Schiffe weniger.“

„Drei“, knurrte Thorfin, „denn die ‚Empress‘ haben die triefägigen Kanalläuse ja ebenfalls geklaut.“

Der Wikinger sah jetzt aus wie der nordische Gott Thor, wenn er voller Wut seinen Hammer schleuderte. Sein

Gesicht war so grimmig und verzogen, daß es nur noch aus drohenden Augen und einem rötlichgrauen Bart zu bestehen schien.

Er wandte den Kopf und sah Don Antonio, der sich eins der Fässer auf die Schulter gewuchtet hatte und damit über die Stelling zum Strand gehen wollte.

Der Blick des Wikingers wurde jetzt sehr wachsam und mißtrauisch.

„Steckt dieser Schmachtlappen vielleicht dahinter?“ fragte er leise und drohend. „Dem Kerl habe ich noch nie getraut, damals nicht und heute auch nicht. Vielleicht sollte man ihn doch ein bißchen aufhängen, um zu erfahren, ob er nicht doch noch etwas zu beichten hat.“

„Verrenne dich nur nicht wieder in diese verrückte Idee“, sagte die Rote Korsarin. „Aus dem Saulus ist längst ein Paulus geworden.“

„Saulus - Paulus?“ fragte der Wikinger mißtrauisch. „Ich denke, der Schmachtlappen heißt Antonio.“

„Das war nur ein biblischer Vergleich, Thorfin. Ihn kannst du getrost ausklammern, er hat sich immer sehr zurückgehalten. Die sieben Kerle haben das alles allein bewerkstelligt und ganz sicher niemanden in ihre Pläne eingeweiht.“

Der Wikinger war bekannt für seine Sturheit und seinen Eigensinn. Daher schüttelte er zweifelnd den Kopf, auf dem der gewaltige und blankpolierte Kupferhelm saß, von dem Carberry immer behauptete, der Nordmann züchte darunter eine besondere Art von Riesenläusen.

„Dem Kerl traue ich alles zu, alles, bei Odin und seinen Raben! Der kriegt es fertig und beklaut noch einen toten Priester.“

„Er hat nichts damit zu tun“, versicherte auch der Boston-Mann. „Du kannst dein Mißtrauen ihm gegenüber vergessen.“